

**Michael Mainka**

# **Der Brief des Jakobus**

**Eine Auslegung**

## Vorwort

Vor ungefähr zehn Jahren habe ich einen Bibelgesprächskreis über den Jakobusbrief geleitet und dazu auch Teilnehmerunterlagen erstellt – getreu dem alten Motto: „Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“ (Goethe).

Nun ist der Jakobusbrief im 4. Quartal 2014 in den Adventgemeinden Gegenstand des Bibelgesprächs im Gottesdienst. Daher habe ich mir die Unterlagen noch einmal angeschaut und leicht überarbeitet und stelle sie heute allen Interessenten zur Verfügung.

Diese Unterlagen sind kein ausführlicher Kommentar, sondern der Versuch, in aller Kürze wichtige Hintergrundinformationen zum Verständnis des Jakobusbriefs zu geben und den Gedankengang des Autors hervorzuheben.

Sie enthalten auch keine weitergehenden Überlegungen zur Anwendung und Aktualisierung des Jakobusbriefs. An vielen Stellen des Jakobusbriefs drängen sich solche Fragen geradezu auf. Aber sie können nicht aus dem Text selbst beantwortet werden. In der Auslegung bin ich bewusst nicht darüber hinaus gegangen, was geschrieben steht (1.Kor.4,6). Gleichzeitig möchte ich alle Leser natürlich dazu ermutigen, nach der praktischen Anwendung für uns heute zu fragen und sich vielleicht auch mit anderen darüber auszutauschen – so wie wir das damals in unserem Bibelgesprächskreis auch gemacht haben.

Noch ein weiterer Hinweis: Ich habe mich nach bestem Wissen und Gewissen um das Verständnis des Jakobusbriefs bemüht. Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass das Verstehen nicht selbstverständlich ist und Missverständnisse sich meist ganz von selbst einstellen. Das gilt erst recht für einen Brief, der vor fast 2.000 Jahren geschrieben wurde. Daher ermutige ich alle Leser zu einer kritischen Lektüre meiner Ausführungen und würde mich über Hinweise, die zu einer exakteren Auslegung beitragen können, freuen (bitte an [Michael.Mainka@adventisten.de](mailto:Michael.Mainka@adventisten.de))

Den Auslegungen der einzelnen Textabschnitte habe ich den Bibeltext vorangestellt. Dazu habe ich die vertraute Luther-Bibel (LB) gewählt. An einigen Stellen formuliert sie leider ungenau. In diesen Fällen habe ich in der Auslegung auf andere Übersetzungsmöglichkeiten bzw. auf die Übersetzung der Elberfelder Bibel (EB) hingewiesen.

## Einleitung

Der Jakobusbrief wird zu den „katholischen Briefen“ gezählt. „Katholisch“ ist hier einfach im wörtlichen Sinne zu verstehen und meint so viel wie „allgemein“ oder „allumfassend“. In diesem Sinne geht es um Briefe, in denen keine speziellen Empfänger genannt werden und die daher vermutlich an die allgemeine Christenheit gerichtet sind. Im Jakobusbrief wird das bereits im ersten Vers deutlich. Jakobus schreibt „an die zwölf Stämme in der Zerstreuung“ und meint damit die christliche Kirche.

Über den Verfasser erfahren wir nicht mehr als seinen Namen (1,1). Sofern es sich bei Jakobus um ein „prominentes“ Mitglied der Kirche des 1. Jahrhunderts handelt, kommt nur der gleichnamige Bruder Jesu in Frage (Mk.6,3), der in der Jerusalemer Gemeinde eine herausragende Position einnahm (Gal.1,19; 2,9.12; Apg.12,17; 15,13; 21,18).

Wann wurde der Jakobusbrief geschrieben? Da keine konkreten Adressaten genannt werden und auch nicht auf irgendwelche geschichtlichen Ereignisse angespielt wird, ist eine genaue Datierung schwierig. Einige Bibelwissenschaftler gehen davon aus, dass der Brief vor 70 n. Chr. geschrieben wurde. Andere vermuten, dass er erst gegen Ende des 1. Jahrhunderts verfasst wurde.

Bei der Datierung geht es auch um die Frage, mit welchen innerkirchlichen Entwicklungen sich der Jakobusbrief auseinandersetzt. Geht es um Diskussionen, die der Apostel Paulus ausgelöst hat, würde das für eine frühe Datierung sprechen. Diejenigen, die nicht davon ausgehen, vermuten demgegenüber eine spätere Entstehungszeit.

Die unterschiedlichen Auffassungen über den Zeitpunkt der Abfassung des Briefes haben also bereits mit der Auslegung des Briefes zu tun. Deshalb übersteigt eine genauere Betrachtung dieser Frage den Rahmen einer kurzen Einleitung. Außerdem soll die Einleitung ja nicht die Auslegung selbst vorwegnehmen.

Die Aufnahme des Jakobusbrief in den Kanon des NT war nicht unumstritten. Noch Eusebius (gest. um 340 n.Chr.) schreibt in seiner „Kirchengeschichte“: „Von Jakobus soll der erste der sogenannten Katholischen Briefe verfasst sein. Doch ist zu bemerken, dass er für unecht gehalten wird. Denn nicht viele von den Alten haben ihn und den sogenannten Judasbrief erwähnt, der ebenfalls zu den Katholischen Briefen gehört. Doch ist uns bekannt, dass auch diese beiden Briefe wie die übrigen in den meisten Kirchen öffentlich verlesen worden sind.“<sup>1</sup> (II, 25, 24). Schließlich aber entschieden sich sowohl die Ostkir-

---

<sup>1</sup> Eusebius, Kirchengeschichte, II, 25, 24.

che (363) als auch die Westkirche (383, 397) für die Aufnahme des Jakobusbriefs in die Reihe der neutestamentlichen Schriften.

Auch später war der Jakobusbrief nicht unumstritten. Am kritischsten hat sich Martin Luther über ihn geäußert. Er nannte ihn eine „stroherne Epistel“, die „keine evangelische Art an sich hat“<sup>2</sup> und verstieg sich sogar zu der Aussage, er werde mit ihm „den Ofen heizen“ und ihn „schier aus der Bibel stoßen“<sup>3</sup>. In der „Vorrede zum Jakobus- und zum Judasbrief“ nennt er dabei folgende Hauptgründe: „Aufs erste, dass er stracks wider Paulus und andere Schrift den Werken die Rechtfertigung zuschreibt ... Aufs zweite, dass er Christenleute lehren will und gedenkt nicht einmal in solcher langen Lehre des Leidens, der Auferstehung, des Geists Christi: er nennt Christus etliche Male, aber er lehret nichts von ihm, sondern spricht vom allgemeinen Glauben an Gott ... In Summe: er hat denen wehren wollen, die sich auf den Glauben ohne Werke verließen und ist für diese Sache an Geist, Verstand und Worten zu schwach gewesen. Er zerreißt die Schrift und widersteht damit Paulus und aller Schrift, wills mit Gesetz Treiben ausrichten, was die Apostel mit Anreizen zur Liebe ausrichten.“<sup>4</sup> Johannes Calvin betonte demgegenüber: „Ich meinerseits finde ... keinen ausreichenden Grund, ihn abzulehnen, und nehme ihn voller Zustimmung auf.“<sup>5</sup>

Es ist wichtig, die unterschiedlichen Meinungen über den Jakobusbrief zu kennen – nicht um ihn von Anfang an voller Skepsis zu betrachten, sondern als Ansporn zu einer sorgfältigen Lektüre.

Wo liegen die inhaltlichen Schwerpunkte des Jakobusbriefs? Der Brief ist vor allem an der Praxis des Glaubens interessiert. Sein Verfasser beobachtet eine Erschlaffung und Verbürgerlichung der Kirche (sozialer Aufstieg von Gemeindegliedern, zunehmende „Verweltlichung“). Dem will er entgegen wirken.

Der Aufbau des Jakobusbriefs erscheint auf den ersten Blick eher ungeordnet – vor allem in Kapitel 1. Das liegt aber daran, dass dort stichpunktartig die Themen auftauchen, die in den folgenden Kapiteln ausführlich entfaltet werden. Das zeigt die folgende Übersicht:

Kapitel 1		Kapitel 2-5	
Text	Thema	Text	Thema
2-4	Anfechtungen bewirken Geduld – Geduld führt zum Ziel (Vollkommenheit)	5,7-8	Geduldig der Vollendung entgegen

<sup>2</sup> WA, DB 6,10.

<sup>3</sup> WA, TR 5, 382.414.

<sup>4</sup> WA, DB 7, 384; vgl. LD 5, 63f.

<sup>5</sup> Johannes Calvin, Vorrede zum Jakobusbrief, Neukirchen 1903, 3.

Kapitel 1		Kapitel 2-5	
Text	Thema	Text	Thema
5	Bitte um Weisheit	3,13-18	Weisheit von oben
6-8	Ohne Zweifel beten	5,16-18	Ernstes Beten vermag viel
9-11	Selbstruhm der Reichen / Vergänglichkeit	4,13-17	Selbstsicherheit der Reichen / Vergänglichkeit
12	Geduld in Anfechtung führt zum Ziel	5,7-8	Geduldig der Vollendung entgegen
13-16	Versuchungen kommen aus uns selbst	4,1-3	Streit kommt aus den Gelüsten
17-18	Alles Gute kommt von oben	3,13-18	Die Weisheit kommt von oben
19-21	Langsam zum Zorn sein	5,9ff.	Nicht gegeneinander seufzen
1,22-25	Nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes	2,14-26	Glaube und Werke gehören zusammen
1,26	Die Zunge im Zaum halten	3,1-12	Die Macht der Zunge
1,27a	Witwen und Waisen besuchen	2,1-13	Kein Ansehen der Person in der Gemeinde
1,27b	Von der Welt unbefleckt halten	4,4ff.	Gegen die Anpassung an die Welt

Wenn der Jakobusbrief aus diesen zwei Hauptteilen besteht, ergibt sich daraus folgende Gliederung:

1,1	Grußüberschrift
1,2-27	Einführung in die Themen des Briefes (Prolog)
1,2-12	Anfechtungen und ihre Bedeutung
1,2-4	Anfechtungen bewirken Geduld – Geduld führt zum Ziel
1,5	Kein Mangel (1): Die Bitte um Weisheit
1,6-8	Exkurs: Ohne Zweifel beten
1,9-11	Kein Mangel (2): Die richtige Haltung für Arm und Reich
1,12	Geduld in Anfechtung führt zum Ziel
1,13-18	Der Ursprung der Anfechtung
1,13-16	Die Versuchungen kommen aus uns selbst
1,17-18	Von Gott kommt nur Gutes
1,19-27	Hörer und Täter des Wortes
1,19-21	Zuhören statt Aufbrausen
1,22-25	Nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes
1,26-27	Konkretisierung des geforderten Tuns: Die Zunge im Zaum halten, den Bedürftigen helfen und sich nicht der Welt anpassen
2,1–5,20	Konkretisierung
2,1-13	Kein Ansehen der Person in der Gemeinde
2,14-26	Glaube und Werke gehören zusammen

3,1-12	Die Macht der Zunge
3,13-18	Die Weisheit von oben ist lauter und friedfertig
4,1-12	Der Unfrieden und seine Ursachen
4,13-17	Die Selbstsicherheit der Reichen – und die Vergänglichkeit
5,1-6	Das Gericht über die Reichen
5,7-11	Aufruf zur Geduld
5,12	Vom Schwören
5,13-18	Das Gebet für die Kranken und die Wirkung des Gebetes
5,19-20	Schlusswort: Wer jemanden von seinem Irrweg bekehrt, errettet seine Seele vom Tode.

## Kurze Auslegung des Jakobusbriefs

### 1,1 Grußüberschrift

*1,1 Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, an die zwölf Stämme in der Zerstreuung: Gruß zuvor!*

Der Verfasser bezeichnet sich als Knecht Gottes und Jesu Christi (vgl. Röm.1,1; Phil.1,1). Der Begriff Apostel fehlt. Auch der Herrenbruder, der als Verfasser in Frage kommt (vgl. Einleitung), wird an keiner Stelle des NT „Apostel“ genannt.

Die Bezeichnung der Adressaten als „zwölf Stämme“ erinnert an Jakob (= Jakobus) und meint die Kirche Jesu Christi (die Kirche deutete Begriffe, die sich im AT auf Israel bezogen, auf sich, z.B. 1.Pt.2,9).

Der Begriff „Zerstreuung“ (Diaspora) kann Ausdruck dafür sein, dass die Kirche ihre wahre Heimat im Himmel hat (Gal.4,26; Phil.3,20; 1.Pt.1,1; 2,1), oder einfach die Situation der Kirche als Minderheit beschreiben.

Dieser Gemeinde gilt der Gruß des Jakobus. Genauer übersetzt müsste es heißen: „Seid freudig begrüßt!“

## 1,1-27 Einführung in die Themen des Briefes (Prolog)

### 1,2-12 Anfechtungen und ihre Bedeutung

*1,2 Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, 3 und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. 4 Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei.*

*5 Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.*

*6 Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. 7 Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. 8 Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen.*

*9 Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; 10 wer aber reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. 11 Die Sonne geht auf mit ihrer Hitze und das Gras verwelkt, und die Blume fällt ab und ihre schöne Gestalt verdirbt: so wird auch der Reiche dahinwelken in dem, was er unternimmt.*

*12 Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.*

**(2)** Nach seinem freudigen Gruß ruft Jakobus die Gemeinde dazu auf, sich über die Anfechtungen zu freuen, mit denen sie zu kämpfen hat. **(3)** Wenn sie sich in den Anfechtungen bewähren (vgl. 1.Pt.1,6-7), werden sie an Ausdauer und Standfestigkeit zunehmen und **(4)** so das Ziel, das ewige Leben (vgl. 1,12), erreichen, wo sie „vollkommen“, „unversehrt“ und „ohne Mangel“ sind.

In diesem Zusammenhang kommt Jakobus auf zwei Beispiele zu sprechen. **(5)** Da ist zunächst die Weisheit. Die Weisheit ist nicht theoretischer Art, sondern zeigt sich im Verhalten gegenüber dem Mitmenschen (vgl. 3,13-17). Wer hinsichtlich der Weisheit ein Problem hat und sich an Gott wendet, wird sie von ihm empfangen. Gott macht uns keine Vorwürfe, sondern hilft ohne Ansehen der Person.

**(6-8)** Dieses Gebet soll voll Vertrauen und ohne jeden Zweifel erfolgen, da ein unbeständiger Zweifler von Gott nicht ernst genommen werden kann.

**(9-11)** Im zweiten Beispiel geht es darum, welche Haltung von den Armen und Reichen in der Gemeinde gefordert ist. Der Arme (vgl. 2,15) soll stolz darauf sein, dass er in den Augen Gottes hoch geachtet ist. Demgegenüber soll sich der Reiche dafür „rühmen“, dass er in Wahrheit „niedrig“ ist. Schließlich wird all sein Reichtum und all das was er zur Mehrung seines Besitzes unternimmt, der Vergänglichkeit anheimfallen (vgl. 4,13-17).

**(12)** Die Ausführungen über die Anfechtungen und ihre Bedeutung schließen mit dem Hinweis auf die Belohnung, die allen winkt, die standhaft bleiben und sich bewähren: die Krone des (ewigen) Lebens (vgl. Off.2,10; 2.Tim.4,8).

**Zusammenfassung:** Durch die Möglichkeit der Bewährung sind die Anfechtungen eine Chance, um im Glauben an Gott zu wachsen. Daher soll sich jeder den Herausforderungen stellen, z.B. der mangelnden Weisheit und dem rechten Umgang mit Armut und Reichtum. Am Ende winkt das ewige Leben.

## **1,13-18 Der Ursprung der Anfechtungen**

*1,13 Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. 14 Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. 15 Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.*

*16 Irrt euch nicht, meine lieben Brüder. 17 Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.*

*18 Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.*

**(13)** Im vorangegangenen Abschnitt hatte Jakobus recht positiv über Anfechtungen gesprochen. Das legt den Gedanken nahe, dass diese von Gott kommen.

Tatsächlich ist diese Vorstellung im AT verankert (z. B. 1.Mos.22,1). Dort findet sich aber auch die Auffassung, dass die Versuchung von Satan ausgeht (vgl. 2.Sam.24,1 mit 1.Chr.21,1) und die Behauptung, dass Gott die Menschen mit Hilfe von Versuchungen erzieht (Spr.3,11.12). Ähnliche Gedanken finden sich auch im NT (Versuchungen nach Got-



tes Willen: 1.Pt.4,12.19; Versuchungen Satans: 1.Thess.3,5; Versuchungen zur Erziehung: Hebr.12,4-8).

An dieser Stelle lehnt Jakobus die Vorstellung, dass Gott irgendetwas mit den Versuchungen zu tun hat, rundweg ab: Gott kann weder zum Bösen verleiten, noch andere in Versuchung führen.

**(14-16)** Stattdessen sieht Jakobus die Ursache aller Versuchungen im Menschen selbst. Es ist seine eigene Begierde, die ihn reizt und lockt und schließlich die Sünde hervorbringt. Am Ende steht der Tod (vgl. Röm.6.21.23).

Hier deutet sich möglicherweise ein Unterscheid zwischen Jakobus und Paulus an. Für Paulus ist die Sünde eine Macht, die mit Hilfe des Gesetzes im Menschen die Begierde weckt: „...die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: ‚Du sollst nicht begehren!‘ Die Sünde aber nahm das Gebot zum Anlass und erregte in mir Begierden aller Art ...“ (Röm.7,7.8). In Jakobus 1,15 aber wird die Sünde als Tatsünde verstanden und die Begierde nicht als Folge, sondern als Ursache der Sünde.

**(16f.)** Nachdem Jakobus deutlich gemacht hat, dass die Versuchungen nicht von Gott, sondern aus dem Menschen selbst kommen, betont er abschließend, dass das Gute von Gott kommt. Der Schöpfer des Lichts (1.Mose 1,3) wandelt sich nicht. Bei ihm ist – im Unterschied zu entsprechenden astronomischen Phänomenen (Tag und Nacht, Sonnenwende, Sonnenfinsternis, Wolken) – kein „Wechsel der Verfinsterung“ (LÜ: „Wechsel des Lichts und der Finsternis“).

Die Unveränderlichkeit Gottes wurde in der griechischen Philosophie und auch von Philo von Alexandrien betont, der sich um eine Verbindung von Judentum und Hellenismus bemühte. Jakobus geht es aber vor allem um eines: Weil es bei Gott gibt keinerlei Veränderungen gibt, kann man sich darauf verlassen, dass er uns Gutes gibt.

**(18)** Das Gute, das von Gott kommt, besteht darin, dass er uns durch sein „Wort der Wahrheit“ wiedergeboren (vgl. 1.Pt.1,3.23; 2,2; Tit.3,5) und so zu „Erstlingen“ bzw. zu „ersten Früchten“ gemacht hat – ein Begriff, der im NT immer dann, wenn er sich auf Menschen bezieht, diejenigen meint, die zum Glauben an Christus gefunden haben und deshalb zu ihm gehören (Röm.16,5; 1.Kor.16,15; 2.Th.2,13; Off.14,4).

**Zusammenfassung:** Versuchungen kommen nicht von Gott, sondern aus dem Menschen selbst. Gott ist unveränderlich und beschenkt uns mit Gutem – er schenkt uns ein neues Leben, in dem wir ihm gehören.

## 1,19-27 Hörer und Täter des Wortes

*1,19 Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. 20 Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. 21 Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.*

*22 Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. 23 Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; 24 denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah. 25 Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.*

*26 Wenn jemand meint, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern betrügt sein Herz, so ist sein Gottesdienst nichtig. 27 Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt halten.*

War bisher eher allgemein von Versuchungen die Rede, wird es nun konkret. **(19-21)** Als Erstes weist Jakobus seine Leser darauf hin, dass sie gut zuhören sollen – anstatt schnell aufzubaufen. Ein zorniger Mensch tut nicht, was vor Gott recht ist (wörtlich: „... eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit“, EB). Deshalb sollen sie den Zorn und auch alle Unsauberkeit und Bosheit ablegen und stattdessen ganz sanftmütig (vgl. 3,13) das rettende Wort annehmen, das Gott in sie hinein gelegt hat.

**(22)** Allerdings kommt es nicht allein auf das Hören, sondern vor allem auf das Tun an (vgl. Mt.7,21; Röm.2,13). **(23f.)** Wer nicht nach dem Wort handelt, dem bleibt vom Gehörten so viel wie dem, der einen flüchtigen Blick in den Spiegel wirft, von seinem Spiegelbild – er vergisst es bereits nach kurzer Zeit. **(25)** Selig zu preisen ist der, der nicht nur einen kurzen Blick in das „vollkommene Gesetz der Freiheit“ tut, sondern sich anhaltend mit ihm auseinandersetzt – und es anschließend nicht vergisst, sondern danach lebt.

Was meint Jakobus mit dem „vollkommenen Gesetz der Freiheit“? Der Begriff „vollkommen“ betont, dass das Gesetz alles enthält, was Gottes Wille ist (vgl. 2,10: „das ganze Gesetz ...“). Die Beziehung von Gesetz und Freiheit (vgl. 2,12) sieht Jakobus darin, dass das Gesetz die Freiheit bringt (vgl. Philo: „Die mit dem Gesetz leben, sind frei.“). Paulus hat demgegenüber die Freiheit von der Knechtschaft des Gesetzes betont (z. B. Gal.5,1).

**(26f.)** Abschließend macht Jakobus deutlich, woran er bei seiner Aufforderung zur Tat vor allem denkt. Wer seine Zunge nicht im Griff hat (vgl. 3,1ff.), sondern sich selbst etwas vormacht, dessen „Gottesdienst“ ist vergeblich. Der Begriff steht für Religion bzw. Religionsausübung im allgemeinen und meint nicht speziell gottesdienstliche Veranstaltungen. Im NT findet er sich nur noch in Apostelgeschichte 26,5: „... nach der strengsten Sekte unserer Religion ...“, EB) und in Kolosser 2,18 („... Verehrung der Engel ...“).

Gefordert ist ein „reiner und unbefleckter Gottesdienst“. Die Begriffe „rein“ und „unbefleckt“ entstammen der Sprache des Tempelkults und beschreiben die Voraussetzung, um sich Gott nähern zu können.<sup>6</sup> Hier aber haben sie eine ethische Bedeutung. Es geht um ein religiöses Verhalten, dass sich der Bedürftigen annimmt und die notwendige Distanz zur übrigen Gesellschaft bewahrt (vgl. 4,4).

**Zusammenfassung:** „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ (Erich Kästner) Für Jakobus bedeutet dies: Die Zunge im Zaum halten, den Bedürftigen helfen und sich nicht der Welt anpassen.

## 2,1-5,20 Konkretisierung

### 2,1-13 Kein Ansehen der Person in der Gemeinde

*2,1 Liebe Brüder, haltet den Glauben an Jesus Christus, unsern Herrn der Herrlichkeit, frei von allem Ansehen der Person.*

*2 Denn wenn in eure Versammlung ein Mann käme mit einem goldenen Ring und in herrlicher Kleidung, es käme aber auch ein Armer in unsauberer Kleidung, 3 und ihr sähet auf den, der herrlich gekleidet ist, und sprächet zu ihm: Setze du dich hierher auf den guten Platz!, und sprächet zu dem Armen: Stell du dich dorthin!, oder: Setze dich unten zu meinen Füßen!, 4 ist's recht, dass ihr solche Unterschiede bei euch macht und urteilt mit bösen Gedanken?*

*5 Hört zu, meine lieben Brüder! Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt, die im Glauben reich sind und Erben des Reichs, das er verheißen hat denen, die ihn lieb haben? 6 Ihr aber habt dem Armen Unehre angetan. Sind es nicht die Reichen, die Gewalt gegen*

<sup>6</sup> Theologisches Wörterbuch zum NT, IV, 650.

*euch üben und euch vor Gericht ziehen? 7 Verlästern sie nicht den guten Namen, der über euch genannt ist?*

*8 Wenn ihr das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«, so tut ihr recht; 9 wenn ihr aber die Person anseht, tut ihr Sünde und werdet überführt vom Gesetz als Übertreter. 10 Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig. 11 Denn der gesagt hat: »Du sollst nicht ehebrechen«, der hat auch gesagt: »Du sollst nicht töten.« Wenn du nun nicht die Ehe brichst, tötest aber, bist du ein Übertreter des Gesetzes. 12 Redet so und handelt so wie Leute, die durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. 13 Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht.*

Bereits in Kapitel 1 hat Jakobus deutlich gemacht, dass sich christlicher Glaube in der Tat zeigt – vor allem darin, wie Christen mit ihren Mitmenschen umgehen.

**(1)** Dazu stellt er nun fest, dass der Glaube an Jesus Christus mit dem – so wörtlich – „Blicken auf Personen“ unvereinbar ist. Wie Christen sich einer Person gegenüber verhalten darf nicht von ihrem Ansehen abhängen. Jesus Christus ist der „Herr der Herrlichkeit“. Ihm gebührt die Ehre – ihm allein. Deshalb muss der Glaube an ihn „frei von allem Ansehen der Person“ sein.

**(2-4)** Dazu schildert Jakobus eine konkrete Szene, die er offensichtlich in der Gemeinde für möglich hält oder die sich vielleicht sogar tatsächlich genau so in einer Gemeinde abgespielt hat: Im Gottesdienst erscheinen zwei Männer – einer, der durch seinen Schmuck und durch seine Kleidung eindeutig als wohlhabend zu erkennen ist, und einer, dessen unsaubere Kleidung ihn als arm und notleidend ausweist. Offenbar handelt es sich um Mitglieder der Gemeinde. Jedenfalls ist in Jakobus 2,15 von Gemeindegliedern die Rede, die „Mangel ... an Kleidung und an der täglichen Nahrung“ haben.

Hier geht es nun darum, wie die Gemeinde im Gottesdienst mit Reichen und Armen umgeht – und zwar im Hinblick auf die Sitzordnung. Im Versammlungsraum der Gemeinde gab es offenbar, wie in vielen Synagogen, folgende Kategorien: Erstens: Sitzstufen entlang der vier Wände. Zweitens: Ein hinter den Sitzstufen liegender Gang mit Stehplätzen. Drittens: In der ersten Reihe der Sitzstufen ein gepflasterter Streifen, auf den die Leute aus der ersten Sitzreihe ihre Füße stellten, der aber notfalls auch als Sitzplatz genutzt werden konnte.

Jakobus schildert nun folgendes Verhalten: Während dem Armen nur ein Platz auf dem Boden („unten an meinem Fußschemel“) eingeräumt bekommt, wird einem Reichen ein besonders guter Sitzplatz zugewiesen.

Mit einer rhetorischen Frage macht Jakobus deutlich, dass die Gemeinde nicht das Recht hat, Unterschiede zwischen Personen zu machen – auch nicht in ihren Gedanken.

**(5.6a)** Zur Begründung verweist Jakobus zunächst auf das Handeln Gottes. Er hat sich in besonderer Weise den Armen zugewandt, deren einziger Reichtum im Glauben besteht (vgl. die Armenfrömmigkeit im AT: z.B. Ps.9,10ff.; 10,2ff.; 34,5ff.; 37,14ff.) und die das Reich Gottes erben werden (vgl. Mt.5,3; Lk.6,20). Das Verhalten der „geliebten Brüder“ steht also in einem krassen Gegensatz zum Handeln Gottes.

**(6b-7)** In einer zweiten Begründung erinnert er sie daran, wie sich Reiche normalerweise gegenüber Christen verhalten: Wenn sie ihre Interessen bedroht sehen, lassen sie ihre Macht spielen und zerren Christen vor Gericht (vgl. Apg.16,19ff.; 19,23ff.). Außerdem verlachen sie den „guten Namen“, der über ihnen genannt ist. Der „gute Name“ ist natürlich der Name Jesu Christi. Er wurde bei der Taufe über ihnen genannt (Mt.28,19). Die Reichen haben für Jesus Christus nur Spott und Hohn übrig.

Schließlich beurteilt Jakobus das angesprochene Verhalten aus der Sicht des Gesetzes. **(8-9)** Wenn Christen sich nach dem „königlichen Gesetz“, dem Gebot der Nächstenliebe, ausrichten, tut sie, was recht ist. Wenn sie sich aber parteiisch verhalten, stehen sie als Übertreter des Gesetzes da. **(10-11)** Dafür reicht es nämlich aus, dass man gegen ein einziges Gebot verstößt. Weil hinter allen Geboten der eine Gesetzgeber steht (vgl. 4,12), ist das Gesetz unteilbar (vgl. 5.Mos.1,3.18; 27,26; 29,28). Deshalb bringt es keinen Vorteil, wenn man zwar das 7. Gebot beachtet, aber gegen das 6. Gebot verstößt.

Nebenbei bemerkt: Auf diese Weise stellt Jakobus die Missachtung der Armen in einen Zusammenhang mit dem Gebot „Du sollst nicht töten“.

**(12)** Die praktische Konsequenz daraus ist: Es kommt darauf an, so zu reden und zu handeln, wie es für Leute, die durch das „Gesetz der Freiheit“ (vgl. 1,25) gerichtet werden, angemessen ist. **(13)** In diesem Gericht spielt nämlich vor allem die Frage nach der Barmherzigkeit eine Rolle. Der Unbarmherzige hat ein unbarmherziges Gericht zu erwarten (vgl. Mt.5,7). Wer aber barmherzig ist, wird im Gericht bestehen (vgl. 5,20; zum Zusammenhang von Barmherzigkeit und Sündenvergebung vgl. Sir.3,30; Tob.12,9).

**Zusammenfassung:** Wenn in der Gemeinde soziale Unterschiede eine Rolle spielen, widerspricht dies der bevorzugten Erwählung der Armen durch Gott und vergisst, dass

Christen gerade von den Wohlhabenden Schwierigkeiten drohen. Vor allem aber steht es im Widerspruch zum Gesetz, wobei bereits die Übertretung eines Gebotes dazu führt, dass man dem Gericht verfällt. „Gottes Gericht fragt zuerst nach praktiziertem Erbarmen. Nur dies triumphiert über das Gericht; denn das Erbarmen entspricht Gottes eigenem Wesen und Willen.“<sup>7</sup>

## **2,14-26 Glaube und Werke gehören zusammen**

*2,14 Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?*

*15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung 16 und jemand unter euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gäbet ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was könnte ihnen das helfen? 17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.*

*18 Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken. 19 Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.*

*20 Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?*

*21 Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? 22 Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.*

*23 So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt. 24 So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.*

*25 Desgleichen die Hure Rahab, ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und ließ sie auf einem andern Weg hinaus? 26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.*

Nachdem Jakobus mehrfach betont hat, dass sich das Christsein in einem entsprechenden Handeln zeigen muss, nimmt er nun ganz grundsätzlich zur Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Werken Stellung.

---

<sup>7</sup> Wiard Popkes, Der Brief des Jakobus, Leipzig 2001, 182.

Das ist zugleich der zentrale Punkt bei der Frage, ob Jakobus hinsichtlich der Rechtfertigung des Menschen vor Gott eine andere Auffassung vertritt als der Apostel Paulus. Diese Diskussion kreist vor allem um Vers 24: „So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.“ Ist das nicht ein direkter Widerspruch zu dem, was Paulus in Römer 3,28 schreibt: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“?

**(14)** Jakobus geht von dem Fall aus, dass jemand auf seinen Glauben verweist, aber keine Werke hat. Er betont, dass diesem Gemeindeglied sein (werkloser) Glaube nicht selig machen bzw. im Gericht nichts nützen wird (vgl. 4,12). **(15f.)** Zur Begründung weist er darauf hin, dass jemand, dessen Glaube ohne Werke ist, anderen Menschen keine Hilfe ist. Als Beispiel schildert Jakobus eine Situation, in der ein verarmtes Gemeindeglied mit frommen Sprüchen und Wünschen abgespeist wird, anstatt die notwendige Hilfe zu erhalten. Eine solche Haltung wird ihm im Gericht nichts nützen. **(17)** Werkloser Glaube ist eine tote Sache.

**(18)** Nun führt Jakobus einen weiteren fiktiven Gesprächsteilnehmer ein. Dieser gibt zunächst die Aussage des in V.14 genannten Gemeindegliedes wieder („du hast Glauben“) und stellt ihm seine eigene Position gegenüber („ich habe Werke“). Anschließend geht er zum Angriff über. Er fordert das Gemeindeglied, das sich auf seinen Glauben beruft und Werke für überflüssig hält, dazu auf, ihm seinen Glauben ohne Werke zu zeigen. Gleichzeitig erklärt er seine Bereitschaft, ihm seinen eigenen Glauben aus seinen Werken zu zeigen.

Damit wird die Fragestellung des Abschnitts präzisiert. Es geht nicht um die Frage, ob man durch den Glauben oder durch Werke gerettet wird, sondern darum, dass die Werke Zeichen eines lebendigen Glaubens sind.

**(19)** Nun könnte der Gegner versucht sein, seinen Glauben – anstatt mit Werken – mit Hilfe eines Glaubensbekenntnisses unter Beweis zu stellen (z. B. das Bekenntnis zu dem einen Gott, vgl. 5.Mos.6,4). Gegen ein solches Bekenntnis ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Einen solchen „Glauben“ haben allerdings auch die Teufel. Und sie zittern deshalb. Aber das ist auch alles.

**(20)** Deshalb steht fest: „Wer nur einen Funken Verstand hat, muss erkennen, dass der Glaube ohne Werke wirkungslos ist.“<sup>8</sup>

Abschließend unterstreicht Jakobus die Nutzlosigkeit eines werklosen Glaubens mit Hilfe von zwei Beispielen aus der Bibel. **(21)** Nachdem Abraham gezeigt hat, dass er bereit

---

<sup>8</sup> Hubert Frankemölle, Der Brief des Jakobus, Gütersloh 1994, 447.

ist, seinen eigenen Sohn zu opfern, spricht Gott zu ihm: „Weil du solches getan hast ... will ich ...“ (1.Mos.22,16.17). Insofern ist Abraham durch Werke gerecht geworden. **(22)** Jakobus vertritt aber keine Werkgerechtigkeit. Vielmehr will er zeigen, dass der Glaube mit den Werken zusammenwirkt (Wortspiel!) bzw. dass die Werke für den Glauben unverzichtbar sind. **(23)** Dieser Glaube, der sich in seinem Handeln als wirklicher Glaube erwiesen hat, ist Abraham „zur Gerechtigkeit gerechnet worden“. **(24)** Daher ist die Formel, dass der Mensch allein durch Glauben gerecht wird, irreführend – sofern es sich dabei um einen Glauben ohne Werke handelt. Nur mit Werken kann der Mensch vor Gott bestehen.

**(25)** Gleiches gilt für die Hure Rahab. Auch sie ist durch Werke gerecht geworden. Aber erneut wird nicht Werkgerechtigkeit propagiert. Vielmehr geht es darum, dass Werke zum Glauben dazugehören bzw. Zeichen des Glaubens sind. **(26)** Dies unterstreicht noch einmal der Vergleich mit der Zusammengehörigkeit von Leib und Geist. Wie ein Körper ohne den Lebensodem (1.Mos.2,7; Ps.104,30) tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Steht das nun im Gegensatz zu dem, was der Apostel Paulus sagt? Eine gewisse Spannung ist sicher da. Vermutlich hätte Paulus das nicht in dieser Weise formuliert. Es handelt sich aber auch nicht um einen direkten Gegensatz. Jakobus zielt nicht auf Werkgerechtigkeit, sondern darauf, dass der Glaube sich in den Werken zeigt.

**Zusammenfassung:** Glaube und Werke gehören untrennbar zusammen. Gute Werke sind Zeichen eines lebendigen Glaubens. Ohne sie ist der Glaube tot.

### **3,1-12 Die Macht der Zunge**

*3,1 Liebe Brüder, nicht jeder von euch soll ein Lehrer werden; und wisst, dass wir ein desto strengeres Urteil empfangen werden. 2 Denn wir verfehlen uns alle mannigfaltig. Wer sich aber im Wort nicht verfehlt, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten.*

*3 Wenn wir den Pferden den Zaum ins Maul legen, damit sie uns gehorchen, so lenken wir ihren ganzen Leib. 4 Siehe, auch die Schiffe, obwohl sie so groß sind und von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenkt mit einem kleinen Ruder, wohin der will, der es führt. 5 So ist auch die Zunge ein kleines Glied und richtet große Dinge an.*



*Siehe, ein kleines Feuer, welches einen Wald zündet's an! 6 Auch die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. So ist die Zunge unter unsern Gliedern: sie befleckt den ganzen Leib und zündet die ganze Welt an und ist selbst von der Hölle entzündet.*

*7 Denn jede Art von Tieren und Vögeln und Schlangen und Seetieren wird gezähmt und ist gezähmt vom Menschen, 8 aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel, voll tödlichen Giftes.*

*9 Mit ihr loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. 10 Aus einem Munde kommt Loben und Fluchen. Das soll nicht so sein, liebe Brüder. 11 Lässt auch die Quelle aus einem Loch süßes und bitteres Wasser fließen? 12 Kann auch, liebe Brüder, ein Feigenbaum Oliven oder ein Weinstock Feigen tragen? So kann auch eine salzige Quelle nicht süßes Wasser geben.*

Nach den grundsätzlichen Aussagen über die Zusammengehörigkeit von Glauben und Werken geht es wieder um ein ganz praktisches Thema: die Macht der Zunge.

**(1)** Die Verse richten sich vor allem an Gemeindeglieder, die dabei sind, sich zu Lehrern der Gemeinde aufzuschwingen. So sehr Jakobus einerseits von der Notwendigkeit der Lehre überzeugt ist und sich auch selbst als Lehrer sieht, so sehr betont er andererseits, dass dies keine Aufgabe für jedermann ist und weist darauf hin, dass die Lehrer im Jüngsten Gericht ein strengeres Urteil zu erwarten haben (vgl. Mt.12,36.37). **(2)** Der Grund dafür ist, dass sich Lehrer immer wieder verfehlen. Die richtigen Worte zu finden ist eine so große Herausforderung, dass diejenigen, denen in diesem Bereich keine Fehler unterlaufen, vollkommene Menschen sind, die sich voll und ganz im Griff haben (vgl. Spr.10,19).

Die folgenden Verse begründen, warum die richtige Wortwahl so wichtig ist. **(3-5a)** Jakobus illustriert das mit Hilfe von zwei Beispielen. Zaumzeug und Ruder zeigen, dass derjenige, der die Macht über diese vergleichsweise kleinen Steuerungsmittel hat, in der Lage ist, große Dinge in die von ihm gewünschte Richtung zu lenken. So ist das auch mit der Zunge. Obwohl sie ein vergleichsweise kleines Körperteil ist, kann sie große Dinge bewirken.

**(5b-6)** Diese Wirkung muss nicht immer positiv sein. So wie ein kleines Feuer ausreicht, um einen ganzen Wald in Flammen zu setzen, so kann auch die Zunge alles in Brand setzen. Die Zunge ist – so wörtlich – „die Welt der Ungerechtigkeit“, d.h. das Böse schlechthin. Sie bekommt ihre zerstörerische Kraft direkt aus der Hölle (höllisches Feuer: Mt.5,22; ewiges Feuer: Mt.25,41) und „befleckt“ den ganzen Menschen. Außerdem wird – so wörtlich – „das Rad des Werdens“ (die LÜ übersetzt ungenau mit „die ganze Welt“) in Brand

gesetzt. Dieser Ausdruck bezieht sich auf das Leben des Menschen und betont dessen Veränderlichkeit. Gemeint ist: Die Zunge „vernichtet ... den ganzen Verlauf des menschlichen Lebens in seiner Entwicklung“<sup>9</sup>.

**(7f.)** Wie kommt es, dass die Zunge eine solche Wirkung hat? Das liegt daran, dass der Mensch seine Zunge – im Unterschied zu den Tieren – nicht zähmen kann. Die Zunge kann von niemandem zur Ruhe gebracht werden. Überall verbreitet sie ihr tödliches Gift (vgl. Ps.140,4).

Andererseits kann sie auch viel Gutes tun. Deshalb kommt es darauf an, diese Zwiespältigkeit zu überwinden. **(9f.)** Es kann nicht sein, dass wir in den höchsten Tönen von Gott sprechen und gleichzeitig unsere Mitmenschen verfluchen, die doch nach dem Bild Gottes geschaffen wurden (1.Mos.1,26f.; 9,6). **(11f.)** Wie unmöglich das ist, wird abschließend mit drei Beispielen aus der Natur unterstrichen. Dort herrscht die Eindeutigkeit, die auch von Christen gefordert ist.

**Zusammenfassung:** Alle Christen, aber insbesondere diejenigen, die in der Gemeinde als Lehrer auftreten wollen, müssen sich darüber im Klaren sein, dass von der Zunge eine gewaltige Wirkung ausgeht – im positiven wie im negativen Sinn – und niemand sie zähmen kann. Immer wieder wird ihre Zwiespältigkeit deutlich. Aber diese Zwiespältigkeit ist unmöglich bzw. widernatürlich und darf nicht einfach hingenommen werden.

### **3,13-18 Die Weisheit von oben ist lauter und rein**

*3,13 Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit. 14 Habt ihr aber bitteren Neid und Streit in eurem Herzen, so rühmt euch nicht und lügt nicht der Wahrheit zuwider. 15 Das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern sie ist irdisch, niedrig und teuflisch. 16 Denn wo Neid und Streit ist, da sind Unordnung und lauter böse Dinge. 17 Die Weisheit aber von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei. 18 Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird gesät in Frieden für die, die Frieden stiften.*

<sup>9</sup> Frankemölle, a.a.O., 509.

Nachdem Jakobus diejenigen, die für sich die Rolle eines Lehrers in Anspruch nehmen wollen, mit den Hinweis auf die Macht der Zunge davor gewarnt hat, schildert er nun das Wesen der falschen und der wahren Weisheit.

**(13)** Auch hier betont er, dass es auf den Lebenswandel ankommt. Im Zusammenhang mit der Weisheit ist dabei die Sanftmut besonders wichtig (wörtl.: „in Sanftmut der Weisheit“). **(14)** Wer von Neid und Streitsucht geprägt wird, hat keinen Grund, seine Weisheit zu rühmen. Wenn er das trotzdem tut, ist er nichts anderes als ein Lügner. **(15)** Weil „von oben“ – von Gott – nur Gutes kommt (1,17) kann eine Weisheit, die mit Neid und Streit einhergeht, gar nicht von Gott kommen. Sie ist nicht vom Himmel, sondern von der Erde; sie ist nicht geistlich, sondern „psychisch“ (vgl. Jud.19; 1.Kor.15,44-46; LÜ übersetzt ungenau mit „niedrig“) und nicht göttlich, sondern dämonisch.

**(16)** Das zeigt sich an den Folgen: Wo Neid und Streit herrschen, entstehen Unordnung, Aufruhr und andere böse Dinge. **(17)** Demgegenüber ist die Weisheit, die Gott gibt, lauter, friedfertig, gütig, bereit zum hören, reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch und ohne Heuchelei. **(18)** Diese Tugenden erwachsen aus dem Frieden.

**Zusammenfassung:** Wahre Weisheit zeigt sich in Lauterkeit und in der liebevollen Zuwendung zum Mitmenschen.

#### **4,1-12 Streit in der Gemeinde**

*4,1 Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit? Kommt's nicht daher, dass in euren Gliedern die Gelüste gegeneinander streiten? 2 Ihr seid begierig und erlangt's nicht; ihr mordet und neidet und gewinnt nichts; ihr streitet und kämpft und habt nichts, weil ihr nicht bittet; 3 ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt.*

*4 Ihr Abtrünnigen, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. 5 Oder meint ihr, die Schrift sage umsonst: Mit Eifer wacht Gott über den Geist, den er in uns hat wohnen lassen, 6 und gibt umso reichlicher Gnade? Darum heißt es: »Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.«*

*7 So seid nun Gott untertan. Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch. 8 Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, ihr*

*Wankelmütigen. 9 Jammert und klagt und weint; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. 10 Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen. 11 Verleumdet einander nicht, liebe Brüder. Wer seinen Bruder verleumdet oder verurteilt, der verleumdet und verurteilt das Gesetz. Verurteilst du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter. 12 Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der selig machen und verdammen kann. Wer aber bist du, dass du den Nächsten verurteilst?*

Hat Jakobus in 3,13-17 betont, dass der Anspruch auf Weisheit durch Neid und Streit ad absurdum geführt wird, wendet er sich nun ausgiebig dem Thema Streit in der Gemeinde zu.

**(1)** Die Ursache aller Auseinandersetzungen unter Schwestern und Brüdern im Glauben sieht er in ihren „Gelüsten“. Die verschiedenen Gelüste streiten gegeneinander. Es findet ein innerer Kampf statt. Dieser Kampf bleibt aber nicht im Inneren, sondern dringt nach außen und wirkt sich auf ihre Beziehungen zu ihren Mitmenschen aus. „Der Unfriede wurzelt somit in der Instabilität ... des Menschen.“<sup>10</sup>

**(2f.)** Dabei bleibt ihr leidenschaftliches Begehren erfolglos. Am Ende haben sie „nichts“. Das liegt daran, dass sie nicht beten bzw. nicht richtig beten. Wenn sie beten, beten sie nämlich „in übler Absicht“. Das, worum sie bitten, „soll ihnen Lustgewinn bereiten“, soll „bei ihren Lust-Erlebnissen (...) konsumiert, ‚ver-braucht‘“ werden. Ein „solcher Missbrauch des Gebets muss ‚un-erhört‘ bleiben“.<sup>11</sup>

**(4)** Wer so lebt ist ein „Abtrünniger“, wörtlich übersetzt: ein Ehebrecher (zum Ehebruch im Verhältnis zu Gott, vgl. Hos.1-3). Die Freundschaft mit der Welt, die sich in einem von Leidenschaften bestimmten Leben zeigt, bedeutet Feindschaft mit Gott. Hier gibt es nur ein klares Entweder-oder (vgl. Mt.6,24). **(5f.)** Zur Begründung weist er auf die Aussage der Schrift, wonach Gott eifersüchtig über den Geist des Menschen, den Lebensodem (vgl. 1.Mose 2,7; Ps.104,29), den er dem Menschen gegeben hat, wacht und dem Menschen nun eine noch größere Gnade gibt. Er tut das aber nur, wenn der Empfänger demütig ist.

**(7f.)** Deshalb kommt alles darauf an, Gott untertan zu sein. Dem Teufel muss widerstanden werden, damit er sich von den Nachfolgern Jesu zurückzieht. Gleichzeitig gilt es, die Nähe Gottes zu suchen, so dass er sich ihnen naht.

---

<sup>10</sup> Popkes, a.a.O., 264.

<sup>11</sup> Popkes, a.a.O., 266.

In diesem Zusammenhang ist von Reinigung und Heiligung die Rede. Diese Begriffe standen ursprünglich im Zusammenhang mit dem Kult (2.Mos.19,10; 30,19-21; Apg.21.24.26; 24,18), bekamen aber im christlichen Glauben eine ethische Bedeutung und stehen für einen gottgefälligen Lebenswandel (1,27; vgl. Mk.7,20-23; 1.Pt.1,22; 1.Joh.3,3).

**(9)** Die anschließenden Aufforderungen zum Jammern, Klagen und Weinen sind traditioneller Bestandteil von Bußpredigten (Jer.4,8; Joel 2,12f.; Am.5,16; Mi.2,4; Sach.11,1f.). Jakobus betont, dass aus Lachen Weinen und aus Freude Traurigkeit werden soll. Lachen und Freude stehen hier für die zuvor kritisierte Liebe zur Welt und das Streben nach Lustgewinn (vgl. Lk.6,25b). Damit soll Schluss sein. **(10)** Stattdessen sollen sie sich vor Gott demütigen, was in diesem Zusammenhang so viel heißt, dass sie alles andere aufgeben sollen. Wer das tut wird von Gott erhöht.

**(11)** Nach diesen grundsätzlich Ausführungen kommt Jakobus auf das Problem der Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde zurück. Dabei bezeichnet Jakobus die Verleumdung und Verurteilung des Mitbruders als Verleumdung und Verurteilung des Gesetzes, das ein solches Verhalten missbilligt. „Das Gesetz ‚richten‘ heißt wohl Urteile über dasselbe fällen, indem man es zu korrigieren und Ausnahmen von seiner universalen Geltung zu machen sucht ...“<sup>12</sup> Wer aber das Gesetz in dieser Weise verurteilt, ist nicht mehr Täter des Gesetzes (1,22f.25), sondern dessen Richter. **(12)** Damit maßt er sich an, die Rolle Gottes zu übernehmen. „Wer ... den Nächsten verleumdet und über ihn zu Gericht sitzt ... entreißt dem göttlichen Gesetzgeber gewissermaßen das Richteramt und beansprucht es für sich, statt zu bedenken, wer er in Wirklichkeit ist: ein armseliger Mensch, der selbst einmal gerichtet wird!“<sup>13</sup>

**Zusammenfassung:** Der Streit wurzelt in den Leidenschaften und der Freundschaft mit der Welt. Daher kommt es darauf an, sich Gott zu unterwerfen – und sich nicht über ihn und sein Gesetz zu erheben, indem man den seinen Mitbruder verurteilt und verleumdet.

<sup>12</sup> Franz Mussner, Der Jakobusbrief, Freiburg 1975, 187.

<sup>13</sup> Mussner, a.a.O., 188.

#### 4,13-17 Die Selbstsicherheit der Reichen – und die Vergänglichkeit

*4,13 Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –, 14 und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. 15 Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun. 16 Nun aber rühmt ihr euch in eurem Übermut. All solches Rühmen ist böse. 17 Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.*

Bereits in den beiden ersten Kapiteln seines Briefes ist Jakobus auf die Frage von Arm und Reich eingegangen (1,8-11; 2,1-12). Nun wendet er sich direkt den Reichen innerhalb der Gemeinde zu. Zunächst kritisiert er ihre Einstellung, um ihnen im folgenden Abschnitt (5,1-6) Gottes Gericht anzukündigen.

**(13)** Jakobus wendet sich offenbar an reisende Geschäftsleute. Sie ziehen von Stadt zu Stadt, treiben hier und dort Handel und erzielen Gewinne. Reisen Händler waren in der Antike wenig geachtet. Deshalb war dieses Geschäft oft eine Domäne von aufstrebenden Schichten oder Ausländern. Sie waren bereit, etwas zu riskieren, um Profit zu machen und dadurch sozial aufzusteigen.

Jakobus gibt hier offenbar eine für sie typische Redeweise wieder. Darin prahlen sie mit ihren geschäftlichen Plänen und bringen dabei ihre Überzeugung zum Ausdruck, alles im Griff zu haben.

**(14)** Diese selbstverständliche Existenzsicherheit will Jakobus erschüttern und weist sie darauf hin, dass sie gar nicht wissen, was morgen sein wird. Gerade Leute ihres Berufs sollte doch eigentlich klar sein, mit welchen Risiken sie es zu tun haben (zu denken ist z. B. an die Risiken des Seehandels, der durch Piraten oder hereinbrechende Unwetter alles andere als sicher war). Außerdem erinnert er daran, dass das menschliche Leben kurz ist und am Ende nichts bleibt.

**(15)** Daher empfiehlt Jakobus eine Lebensphilosophie, die ernst nimmt, dass unsere Existenz und all unsere Pläne unter „göttlichem Vorbehalt“ stehen. Dieser Vers ist nicht ohne Grund zu einer unter Christen weit verbreiteten Redewendung geworden: „So Gott will und wir leben ...“

**(16)** Aber davon wollen die Reichen nichts wissen. Sie „rühmen“ sich in ihrem „Übermut“. Vermutlich ist an Kaufleute gedacht, „die als erfolgreich und weltmännisch gelten

möchten. Entscheidend ist dabei nicht, wie viel Erfolg sie tatsächlich erzielt haben, sondern das ‚Sich-zur-Schau-stellen‘, sei es in der Öffentlichkeit oder auch an ‚Stammtischen‘. Das kann mit verschwenderischem Leben (bei Reichen oder noch eher bei Neureichen) geschehen, aber auch durch aufschneiderische Reiseberichte u. dgl. (sozusagen ‚merkantiles Seemannsgarn‘). Prahlerei rührt zumeist aus Minderwertigkeitsempfindungen; die gesellschaftlich ambivalente Position ... lässt solch ein Gehabe besonders plausibel erscheinen. Man verkündigt dabei seine eigenen Taten, Errungenschaften und Qualitäten – nicht aber die Gnade Gottes.“<sup>14</sup> Johannes nennt solches Rühmen „böse“.

**(17)** Anstatt mit (vermeintlichen) Erfolgen zu prahlen, sollen die Reichen lieber Gutes tun. Sie wissen genau, wo ihre Hilfe gefragt ist. Dennoch handeln sie nicht danach. Das ist Sünde.

**Zusammenfassung:** Anstatt selbstsicher zu planen und sich seiner Erfolge zu rühmen, kommt es (nicht nur für die Geschäftsleute) darauf an, im Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott zu leben und Gutes zu tun.

## 5,1-6 Das Gericht über die Reichen

*5,1 Und nun, ihr Reichen: Weint und heult über das Elend, das über euch kommen wird! 2 Euer Reichtum ist verfault, eure Kleider sind von Motten zerfressen. 3 Euer Gold und Silber ist verrostet und ihr Rost wird gegen euch Zeugnis geben und wird euer Fleisch fressen wie Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in diesen letzten Tagen! 4 Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euer Land abgeerntet haben, den ihr ihnen vorenthalten habt, der schreit, und das Rufen der Schnitter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. 5 Ihr habt geschlemmt auf Erden und geprasst und eure Herzen gemästet am Schlachttag. 6 Ihr habt den Gerechten verurteilt und getötet, und er hat euch nicht widerstanden.*

Bereits der Abschnitt 4,13-17 wandte sich an die wohlhabenden Mitglieder der christlichen Gemeinde. Ging es dort um die Warnung vor gottloser Selbstsicherheit, folgen nun Gerichtsaussagen.

---

<sup>14</sup> Popkes, a.a.O., 294.

**(1)** Jakobus die Reichen dazu auf, über das kommende „Elend“ – genauer: die kommenden „Plagen“ (EB) – zu weinen. Dabei geht es nicht um irgendeine Krise. Diese Aufforderung steht im Zusammenhang mit dem Gericht Gottes (vgl. 5,3f.).

Das entspricht den „Weherufen“ über die Reichen aus der Feldrede (Lk.6,24-26). Auch sie beziehen sich auf innergeschichtliche Ereignisse, sondern auf die Aufrichtung des Reiches Gottes, durch die die bestehenden Verhältnisse auf den Kopf gestellt werden: wer unten ist, kommt nach unten und wer oben ist, kommt nach unten. Weil das so ist, haben die Reichen bereits jetzt Grund zur Klage.

Es handelt sich also „nicht um eine Aufforderung zur Buße, sondern um prophetische Ankündigung des unabwendbaren Unheils, das demnächst über die Reichen kommen wird. Darum sollen sie jetzt schon weinen und klagen, zum Ausdruck des Schmerzes, den die Reichen nicht über ihre Sünden, sondern über den Verlust ihres Reichtums empfinden.“<sup>15</sup> (vgl. Jes.13,6)

**(2-3a)** Über den Reichtums stellt Jakobus fest, dass er verfault, zerfressen und verrostet ist. Damit will er vermutlich nicht nur auf die Vergänglichkeit des Reichtums hinweisen, sondern darauf, dass die Reichen es versäumt haben, mit ihrem Besitz Gutes zu tun. Das legt ein Vergleich mit der Bergpredigt nahe. Dort führt die Aussage, dass irdische Schätze den Motten und dem Rost zum Opfer fallen, zur Aufforderung, sich mit Almosen „Schätze im Himmel“ zu sammeln (Mt.6,19-21; Lk.12,33f.). Dazu passt, dass es im Jakobusbrief unmittelbar vor Beginn dieses Abschnitts heißt: „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde“ (4,17).

Dann sind diese Aussagen folgendermaßen zu verstehen: „Statt dass die Reichen ihren Reichtum verwendet hätten, um mit ihm den Armen in ihrer Not zu helfen, haben sie ihn lieben aufgehäuft und vermodern lassen. Und statt dass die Reichen von ihren vielen Kleidern an die Armen und Notleidenden abgegeben hätten, haben sie lieber die Motten über sie kommen lassen. Und statt dass sie ihr Gold und Silber zur gerechten und rechtzeitigen Lohnauszahlung benutzt hätten, haben sie es in den Truhen verrostet lassen und den Erntearbeitern den Lohn vorenthalten.“<sup>16</sup>

**(3b)** Dazu passt auch der anschließende Satz: „... ihr Rost wird gegen euch Zeugnis geben ...“ Gemeint ist eine „Zeugenaussage“ beim „Jüngsten Gericht“. Dort wird das Silber und Gold, das die Reichen lieber verrostet ließen als damit etwas Gutes zu tun, sie anklagen und überführen. Entsprechend wird das Urteil ausfallen: Der Rost wird ihr

---

<sup>15</sup> Mussner, a.a.O., 193.

<sup>16</sup> Mussner, a.a.O., 194.



Fleisch fressen wie Feuer. Dabei denkt Jakobus vielleicht an einen „höllischen Aussatz“, der Rost sich ja ähnlich wie Aussatz an der Oberfläche bildet.

**(3c)** Bei all ihren Bemühungen um die Mehrung ihres Wohlstandes haben die Reichen nicht bedacht, das sie in den „letzten Tagen“ (vgl. 2.Tim.3,1ff.) leben und das göttliche Gericht vor der Tür steht.

**(4)** Hat Jakobus das Gericht über die Reichen bisher damit begründet, dass sie es versäumt haben, andere Menschen zu unterstützen, zeigt er nun auf, wo sie aktiv Unrecht begangen haben. Dazu gehört, dass sie den Landarbeitern ihren Lohn vorenthalten haben. Bereits die Tora betonte das Recht der Tagelöhner auf sofortige Lohnauszahlung und bekräftigte es mit dem Hinweis, dass dieser sonst seinen Arbeitgeber vor Gott anklagen wird (5.Mose 24,15). Jakobus greift diese Begründung auf und stellt dementsprechend fest, dass Gott die Klagen der Arbeiter zu Ohren gekommen sind.

**(5)** Der nächste Vorwurf an die Reichen besteht darin, dass sie geschlemmt haben. Unklar ist die Formulierung: „Ihr habt ... eure Herzen gemästet am Schlachttag.“ Handelt es sich dabei um einen Tag, an dem die Reichen ihr Mastvieh schlachten und sich an einer großen Völlerei vergnügen? Oder geht es um einen Tag, an dem die Armen von den Reichen unterdrückt („abgeschlachtet“) werden? Eine weitere Möglichkeit besteht darin, den „Schlachttag“ als Tag des Gerichts zu verstehen (Jes.34,5-8; Jer.12,3; 46,10; 50,26f.; Hes.39,17; Off.19,17-21). Dann wäre gemeint: „Das sorglose und unsoziale Treiben der Reichen nimmt auch jetzt kein Ende, obwohl der Schlachttag unmittelbar bevorsteht, ja noch ‚am (schon hereinbrechenden) Schlachttag‘ selbst handeln sie in ihrer Verblendung so.“<sup>17</sup>

**(6)** Abschließend wirft Jakobus den Reichen vor, dass sie „den Gerechten“ verurteilt und getötet haben. Ähnliche Aussagen finden sich im AT vor allem im Zusammenhang mit der sog. „Armenfrömmigkeit“ (z.B. Ps.37,14.32.35; Ps.10,8-10). Die Armen können sich i. d. R. nicht selbst gegen das Unrecht zu Wehr setzen. Stattdessen müssen sie allein auf Gottes Hilfe vertrauen (Ps.37,39f.).

Einige Ausleger vermuten, dass in Vers 6 auf das Schicksal von Jakobus, der 62 n.Chr. das Martyrium erlitt (JosAnt XX, 200) und von späteren Generationen als „der Gerechte“ bezeichnet wurde (Eusebius, KG II, 23,4), angespielt wird. Andere beziehen diese Ausführungen sogar auf Jesus. Beide wurden jedoch nicht zu einem Opfer der Reichen.

---

<sup>17</sup> Mussner, a.a.O., 198.

**Zusammenfassung:** Beim „Jüngsten Gericht“ werden die Reichen verurteilt werden. Anstatt mit ihrem Reichtum anderen Menschen Gutes zu tun, haben sie ihn verfaulen lassen. Außerdem haben sie die Rechte der Arbeiter missachtet, die Armen verurteilt und selbst in Saus und Braus gelebt.

### 5,7-11 Aufruf zur Geduld

*5,7 So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. 8 Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.*

*9 Seufzt nicht widereinander, liebe Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür.*

*10 Nehmt, liebe Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. 11 Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.*

(7) Jakobus ruft seine Leser dazu auf, „bis zum Kommen des Herrn“ geduldig zu sein. Diese Aussage schließt mit den Worten „so seid nun“ an vorangegangene Ausführungen an. Möglicherweise bezieht er sich damit auf alle von ihm angesprochenen Fragen. Schließlich ist von der Tugend der Geduld bereits zu Beginn des Briefes die Rede (1,3f.). Ebenso möglich ist, dass er direkt an den vorangegangenen Abschnitt über die Reichen anknüpft (5,1-6). Dann wäre gemeint: Wartet auf die Wiederkunft, anstatt die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

Um seinen Aufruf zur Geduld zu unterstreichen, verweist er auf das Beispiel des Bauern. Er wartet auf die Frucht und fasst sich dabei in Geduld. Der letzte Teil des Satzes ist nicht eindeutig. Die LÜ spricht vom „Frühregen und Spätregen“. Das Wort „Regen“ steht aber nicht im Grundtext. Daher gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder ist die frühe und die späte Frucht gemeint, oder aber der Früh- und der Spätregen, die beide auf ihre Weise für eine gute Ernte sorgen.

(8) Die Anwendung des Beispiels ist jedoch klar: So wie der Bauer geduldig auf die Ernte wartet, weil er weiß, dass sie kommen wird, so sollen Christen im sicheren Wissen um

die Wiederkunft Jesu Christi geduldig sein. In dieser Zwischenzeit kommt es darauf an, die Herzen zu stärken, d.h. nicht wankelmütig, sondern standhaft zu sein.

**(9)** Konkret bedeutet dies beispielsweise, nicht gegen Mitchristen zu „seufzen“. Das knüpft an die Mahnung vor gegenseitiger Verleumdung an (4,11-12). Evtl. steht auch hier der Konflikt zwischen Armen und Reichen in der Gemeinde im Hintergrund.

**(10)** In Hinblick auf die Geduld soll sich die Gemeinde bei den Propheten ein Beispiel nehmen. Zu denken ist dabei an Gestalten wie Jeremia, der in seinem Prophetenamt an die äußersten Grenzen geführt wurde, aber dennoch standhaft blieb. **(11)** Außerdem zieht Jakobus Hiob als Beispiel heran. Nun wird Hiob nur zu Beginn des Hiobbuches als geduldig geschildert (Hi.1,1-2,10). Vielleicht bezieht Jakobus sich auf spätere Schriften, in denen die Geduld Hiobs gerühmt wird. Jedenfalls zeigt das Beispiel Hiobs, dass alles zu einem guten Ende geführt wird.

**Zusammenfassung:** Im sicheren Wissen um die Wiederkunft Jesu Christi sollen Christen geduldig sein – anstatt die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und dabei schuldig zu werden, z.B. durch Worte. In diesem Zusammenhang wird auch vor dem Schwören gewarnt.

## 5,12 Vom Schwören

*Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwört nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde noch mit einem andern Eid. Es sei aber euer Ja ein Ja und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht dem Gericht verfallt.*

Im Zusammenhang mit der Mahnung, nicht über Mitchristen zu seufzen, fügt Jakobus noch eine weitere Aufforderung zum richtigen Umgang mit dem Wort an: Das Schwurverbot (vgl. Mt.5,33-37).

Um einen Missbrauch des heiligen Gottesnamens zu verhindern, versuchte man im rabbinischen Judentum seine Aussprache zu vermeiden und gebrauchte stattdessen Ersatzformulierungen (z.B. „Himmel“). Diese Ersatzformeln wurden auch beim Schwören verwandt. So konnte z.B. beim „Tempel“, „beim Altar“ oder „beim Himmel“ geschworen werden. Eine solche Regelung, so gut sie gemeint war, konnte bewirken, dass nun noch sorgloser mit dem Eid umgegangen wurde. Hinzu kam schließlich, dass man den verschie-

denen Eidesformeln einen unterschiedlichen Grad an Verbindlichkeit zuschrieb (Mt.23,16-22).

Demgegenüber betont Jakobus die Forderung nach absoluter Wahrhaftigkeit, die jeden Schur überflüssig macht und begründet auch das mit der Warnung vor dem Gericht.

### **5,13-18 Das Gebet für die Kranken und die Wirkung des Gebets**

*5,13 Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. 14 Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. 15 Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.*

*16 Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. 17 Elia war ein schwacher Mensch wie wir; und er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. 18 Und er betete abermals, und der Himmel gab den Regen und die Erde brachte ihre Frucht.*

**(13)** Zunächst betont Jakobus, dass das Gebet für jeden Christen wichtig ist – egal ob er sich in Schwierigkeiten befindet oder ob er unbelastet und mit fröhlichem Herzen in die Zukunft schaut.

**(14)** Dann widmet er sich speziell dem Gebet für die Kranken. Dabei handelt es sich offenbar um Schwerkranke, die andere zu sich bitten müssen, weil sie das Krankenbett nicht verlassen können. Sie sollen die Ältesten rufen lassen, damit diese über ihm beten.

Interessant ist, dass hier nicht Gemeindeglieder mit der Gabe der Heilung (1.Kor.12,9), sondern die geistlichen Leiter der Gemeinde gefordert sind. Ihr Amt schließt also diesen Dienst mit ein – und vielleicht auch andere Aspekte der Seelsorge.

Bei ihrem Gebet für die Kranken sollen die Ältesten ihn mit Öl salben. Öl war damals ein beliebtes Heilmittel (Lk.10,34). Außerdem wurde auch eine „übernatürliche“ Wirkung des Öls angenommen.

**(15)** Jakobus schreibt die Hilfe schreibt Jakobus aber nicht dem Öl selbst, sondern dem „Gebet des Glaubens“ zu. Das Öl hat wohl vor allem zeichenhafte Bedeutung.

Die Wirkung des Gebets wird mit den Begriffen „retten“ und „aufstehen“ beschrieben. Sie können sich entweder auf die Rettung vor dem ewigen Tod und die Auferweckung von den Toten beziehen, oder die Heilung und Aufrichtung des Kranken von seinem Krankenbett meinen.

Jakobus schließt noch einen Satz über die Vergebung der Sünden für den Kranken an. Seine Einleitung mit den Worten „und wenn er Sünden getan hat“ zeigt, dass Jakobus nicht der Auffassung ist, dass zwischen Sünde und Krankheit immer ein Zusammenhang besteht.

**(16a)** Anschließend greift Jakobus das Stichwort „Sünden“ auf und ruft dazu auf, die Sünden öffentlich zu bekennen. Dabei geht es aber nicht um ein Bekenntnis des Kranken vor den Ältesten, sondern um ein gegenseitiges Bekennen und gegenseitige Fürbitte. Vermutlich richtet sich dieses Wort an die ganze Gemeinde (vgl. 1.Joh.1,9). Was den Kranken hilft, wird auch der ganzen Gemeinde helfen.

Durch gegenseitiges Bekenntnis und gegenseitige Fürbitte sollen mit Mitglieder der Gemeinde „gesund“ werden. Das kann sich im engeren Sinne auf körperliche Heilung beziehen. Möglich ist aber auch eine übertragene Bedeutung, z.B. in dem Sinne, dass durch Eingeständnis der Schuld und Fürbitte eine die zerstrittene Gemeinde (4,1ff.) geheilt werden kann.

**(16b)** Daran anschließend betont Jakobus die Macht des Gebetes: „Des Gerechten Gebet vermag viel ...“

Hier ist zunächst zu klären, was Jakobus mit dem „Gebet des Gerechten“ meint. Im AT wird verschiedentlich berichtet, wie herausragende geistliche Persönlichkeiten im Gebet für das Volk Israel eintraten (z.B. 2.Mos.32,7-14). Sind mit den „Gerechten“ also besondere Personen innerhalb der Gemeinde gemeint? Dagegen spricht, dass Jakobus von jedem Christen Gerechtigkeit fordert (1,20; 3,18) und im folgenden Beispiel (5,17) Elia als ein Mensch „wie wir“ bezeichnet wird.

Nun heißt es: ... Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.“ (EB) Der Satz Nachsatz „... wenn es ernstlich ist“ (LB) findet sich nicht im Grundtext. Gemeint ist also einfach, dass das Gebet des Gerechten viel bewegen kann.

**(17-18)**. Dazu dient Elia als Beispiel. Obwohl er ein Mann war wie wir – davon, dass er „schwach“ war, steht entgegen der LB nichts im Text – wurde sein Gebet um eine Trockenheit erhört, so dass es für dreieinhalb Jahre nicht regnete (in 1.Kön.18f. fehlt eine solche Zeitangabe, sie findet sich aber auch in Lk.4,25). Genauso bewirkte später sein Gebet, dass es wieder zu regnen begann.

**Zusammenfassung:** Das Gebet ist in jeder Lebenslage wichtig – gerade in Krankheit und im Hinblick auf unsere Sünden. Es kann große Dinge in Bewegung setzen.

**5,19-20 Schlusswort: Wer jemanden von seinem Irrweg bekehrt, errettet seine Seele vom Tode**

*5,19 Liebe Brüder, wenn jemand unter euch abirren würde von der Wahrheit und jemand bekehrte ihn, 20 der soll wissen: wer den Sünder bekehrt hat von seinem Irrweg, der wird seine Seele vom Tode erretten und wird bedecken die Menge der Sünden.*

**(19)** War in 5,16 an Gemeindeglieder gedacht, die ihre Sünden einsehen und bekennen, um Vergebung zu finden, geht es abschließend um Menschen, die von der „Wahrheit“ abgeirrt sind. „Wahrheit“ steht hier zusammenfassend für den christlichen Glauben. In diesem Sinne war in Jakobus 1,18 vom „Wort der Wahrheit“ die Rede. Von der Wahrheit abzuirren heißt also so viel wie vom christlichen Glauben abzukommen.

Der Schlussabschnitt richtet sich aber an diejenigen, die solche Menschen zur Umkehr bringen. **(20)** Sie sollen wissen, dass sie dadurch deren Seele gerettet haben.

Unklar ist die Formulierung „und wird bedecken die Menge der Sünden“. Der Begriff „Menge der Sünden“ setzt vermutlich eine „himmlische Buchführung“ voraus. Durch das Bedecken der Sündenmenge würde gleichsam das „Minuskonto“ dem Blick entzogen – was nichts anderes meint, als das die Sünden vergeben sind (Ps.32,1; 85,3).

Aber um wen geht es? Ist gemeint, dass derjenige, der einen Sünder von seinem Irrweg abbringt, dadurch die Vergebung seiner eigenen Sünden findet (vgl. Hes.3,18-21)? Oder geht es darum, dass er durch sein Eingreifen dafür sorgt, dass eine große Anzahl von Sünden des Menschen, der sich von Gott abgewandt hat, bedeckt werden? Vermutlich ist letzteres der Fall.

**Zusammenfassung:** Wer sich am Menschen bemüht, die vom christlichen Glauben abgekommen sind, sorgt dafür, dass Vergebung der Sünden möglich wird und rettet eine Seele vom Tod.